Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 165. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Dienstag, 21. Juni 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Die widerspenstigen Jungliberalen.

Man schreibt uns:

Wie stolz waren doch die Nationalliberalen im vorigen Jahre auf ihre „Jugendvereine“. Diese galten als die große Hoffnung der Partei, die den „liberalen Gedanken hochhalten“, bei den Wahlen unschätzbare Dienste leisten und den Nationalliberalismus wieder in die Höhe bringen würden. Heute hören wir eine ganz andere Melodie. Heute wird geklagt über die ungeberdigen „Jungen“, die den alten Parteivätern über den Kopf zu wachsen drohen und in ihrer Respektlosigkeit auf keine Mahnungen und Ratschläge achten. Wohin es mit der „Jugend“ nachkommen wird, ist einstweilen nicht abzusehn. An eine Verständigung auf der Grundlage des Schulantrages ist nicht mehr zu denken. Entweder müssen also die „Alten“ dem Drängen der „Jungen“ nachgeben und ihren eigenen Antrag im Stiche lassen, oder die „Jungen“ werden mit fliegenden Fahnen das nationalliberale Lager verlassen und sich dem Freisinn zuwenden.

Bis jetzt sind die „Alten“ Schritt vor Schritt zurückgewichen. Die Erklärung der Fraktion läßt bereits deutlich durchblicken, daß man, wenn das Schulunterhaltungsgesetz kommen werde, ganz etwas anders fordern werde, als der Kompromißantrag besagt. Da sie das aber nicht deutlich aussprach, vielmehr den Schein zu erwecken suchte, als halte die Fraktion an dem Antrage fest und als beruhe aller Widerspruch dagegen nur auf Mißverständnissen, so beruhigten sich die „Jungen“ keineswegs. Sie drohten sogar mit einem eigenen Vertretertage, der der Fraktion den Standpunkt klar machen werde. Darauf griff der Zentralvorstand ein und brachte nach langen Mühen eine Resolution zustande, die den „Jungen“ noch weiter entgegenkam, indem sie die „grundsätzliche Gleichberechtigung“ der Simultanschule fordert, die nach dem Antrage nur eine aus besonderen Gründen zulässige Ausnahme von der Regel sein sollte.

Anscheinend waren die „Jungen“ nun beruhigt Der Frankfurter Vertretertag wurde abgesagt. Aber der hinkende Bote kam noch. Der Vertretertag war nur auf einen späteren Termin verschoben worden, weil er ein förmliches jungliberales Schulprogramm aufstellen sollte, das längere Vorbereitungen verlangte. Also die Jungen gehen mit dem Plan um, der Partei ein Schulprogramm aufzuzwingen. Die „Alten“ gerieten in Angst. Hoffentlich, hieß es, würden die „Jungen“ wenigstens kein Programm ohne Verständigung mit der Parteileitung aufstellen, damit nicht der Zwist in der Partei vergrößert werde. Ob die „Jungen“ diese Hoffnung erfüllen werden, müssen wir abwarten. Vorläufig geberden sie sich noch sehr aufrührerisch und merkwürdiger Weise sind die „Jungen“ außerhalb Preußens weit aufgeregter als die preußischen. Die Jungliberalen in Köln z. B. beschlossen wenigstens einstweilen dem Kampf gegen den Schulantrag ruhen zu lassen, allerdings in der Erwartung, daß sie später mit ihrem Schulprogramm durchdringen würden. Die „Jungen“ in Baden dagegen treten kampflustig auf.

Ein in Offenburg abgehaltenen Vertretertag der Jungliberalen ging so rücksichtslos vor, daß die Parteileitung in Karlsruhe und in Berlin entschieden Front dagegen machte. Die preußische Landtagsfraktion gab den Herren zu verstehen, daß sie von den Dingen, über die sie sich ereiferten, gar keine Ahnung hätten. Dem Hauptredner, einem Professor Metzger aus Heidelberg, sagte ein Abgeordneter in der Nat. Ztg., daß er von den Dingen, über die er gesprochen, absolut nichts verstehe, und die Nat. Ztg nannte ihn einen „Heidelberger Politikus“, dessen arroganter Ton in schreiendem Mißverhältnisse zu seiner Sachkenntnis gestanden habe. Gleich darauf machten aber die Jungliberalen schon wieder in der Generalversammlung des nationalliberalen Vereins zu Karlsruhe sich mausig. Sie drangen in den Vorstand ein und beabsichtigen noch weiter den Frieden der Partei zu stören. Mit der Erklärung des Zentralvorstandes zur Schulfrage waren sie garnicht zu finden. So rächen sich die Sünden der Nationalliberalen an ihnen selbst. Vor 12 Jahren war ihnen alle auswärtige Hülfe bei dem Entrüstungssturm gegen das Zedlitz'sche Schulgesetz hochwillkommen; damals waren alle Spektakelmacher nur von der Sorge für unsere Bildung und Kultur geleitet. Heute heißt es: Die Lärmmacher haben keine Ahnung von den Verhältnissen. Im Jahre 1882 hatten sie natürlich ebensowenig eine Ahnung.

Wenn das so weiter geht, dann bleibt, wie gesagt, nichts übrig, als daß entweder die „Alten“ sich unter die Forderungen der „Jungen“ beugen oder daß die „Jungen“ die Partei sprengen und mit einem Teile zum Freisinn abschwenken. Ein Teil der Nationalliberalen scheint sich der Hoffnung hinzugeben, daß mit Hilfe der Freikonservativen und Konservativen schließlich doch noch das liberale Schulideal verwirklicht werde. Die gesamten Liberalen sollen die führende Rolle übernehmen und dann soll ein Gesetz zustande kommen, das auch die Jungen befriedigt. Wir bezweifeln entschieden, daß die Konservativen sich dazu hergeben werden. Inzwischen sehen wir mit einigem Behagen zu, wie die Nationalliberalen die „jungen“ Geister, die sie riefen, nicht wieder los werden können.

Deutsches Reich.

Bocholt, 21. Juni.

Eine bedeutungsvolle Kundgebung für den konfessionellen Frieden

hat bekanntlich am Freitag Graf Douglas im Abgeordnetenhause vom Stapel gelassen. Die Köln. Volksztg. schreibt, sie mache sich gewiß keines Pharisäertums schuldig, wenn sie annehme, daß die Mahnung des Grafen Douglas zum friedlichen Zusammenwirken der verschiedenen Konfessionen hauptsächlich an die Adresse des Evangelischen Bundes gerichtet war. Graf Douglas klagte über die geistige Rechthaberei, Freude am Kampfe und Unduldsamkeit gegen Andersgläubige, wodurch dogmatische Unterschiede erst verhängnisvoll würden. Er betonte demgegenüber, daß unsere subjektive persönliche Ueberzeugung uns nicht zum Proselytismus treiben dürfe. Jede Konfession möge vielmehr bei ihren Gliedern eine wahrhaft christliche Gesinnung erwecken und vertiefen. Das ist dem Evangelischen Bunde von katholischer Seite schon hundertmal gesagt.

Die Germania bemerkt zu der Rede des Grafen Douglas:

> Wir können nur dringend wünschen, daß die bedeutungvollen Friedensworte des Grafen Douglas im Lande überall ein verständnisvolles Echo finden. Im Abgeordnetenhause nahm man sie auf liberaler Seite ziemlich kühl auf. Wärmer klang die Antwort von konservativer und Freikonservativer Seite. Es darf aber bei den bloßen Worten nicht sein Bewenden haben. So, wie bisher, darf es mit dem Hader und der Hetze nicht weiter gehen, wenn nicht die schwersten Gefahren über das Vaterland heraufbeschworen werden sollen. Die Hetzer, die den „Ultramontanismus“ zu bekämpfen vorgeben, arbeiten in Wirklichkeit nur für den Unglauben und den Umsturz. Mögen sie doch einmal anaeben, was sie denn sonst erreicht haben. Christlichen Glauben, kirchlichen Sinn, sittliche Lebenshaltung haben sie nirgends geweckt und gefördert. Nur den Haß haben sie geschürt, Vorurteile genährt und die Zwietracht vermehrt. Nur wenn die konfessionellen Meinungskämpfe auf das wissenschaftliche Gebiet verwiesen werden, jede Konfession die Pflege christlicher Gesinnung bei ihren Gliedern als die Hauptaufgabe betrachtet und alle gläubigen Christen und aufrichtigen Freunde des Vaterlandes ohne Unterschied der Konfession im öffentlichen Leben einträchtig zusammen arbeiten, kann das Gemeinwohl gedeihen.

„Folgen einer Fürstenheirat“.

Unter dieser Ueberschrift leisten sich die Münchener Neuesten Nachrichten in Nr. 281 Morgenausgabe vom 18. Juni als Beitrag „zum Kampf um die Schule in Württemberg“ folgende unqualifizierbare Hetzerei gegen den katholischen Zweig des württembergischen Königshauses:

> „Infolge des Scheiterns des Schulgesetzes herrscht in Württemberg eine Erreguna, wie sie seit Jahren nicht mehr zu beobachten war. Das Verhalten der katholischen Prinzen gibt dem Lande Stoff zu Betrachtungen aller Art, die durch nachstehende, uns übersandte Zuschrift besonders drastisch illustriert werden: „Das Scheitern der Schulvorlage in der württembergischen Kammer der Standesherren hat zum ersten Male die Befürchtungen des größeren Teiles des Volkes als nur allzu berechtigt erwiesen, die seit dem raschen Tode des einzigen Sohnes des jetzigen Königs und damaligen Prinzen Wilhelm, des Prinzen Ulrich, weite Kreise beschäftigten und beunruhigten. Das Verhalten der nächsten Erbberechtigten der Krone ist, obschon äußerlich neutral, doch so beredt, und der Erlaß des sonst sehr zurückhaltenden Königs an den Kultusminister ist ein so ungewöhnlicher Akt, daß selbst die vorsichtigsten Blätter Württembergs eine rückhaltlose Sprache nicht gescheut haben. Der Schatten, der auf die Zukunft Württembergs nur deutlichst gefallen ist, berührt um so peinlicher, wenn man sich daran erinnert, daß die Unfreiheit der katholischen Prinzen der Kirche gegenüber — der bekannte Landesbischof Keppler gilt viel bei Herzog Albrecht —, ja, daß das Vorhandensein katholischer Württemberger überhaupt nur die Folge eines Privataktes des Vaters des gegenwärtigen präsumtiven Thronfolgers Herzogs Philipp ist, nämlich die Folge der Heirat, die der protestantische Herzog Eugen im Jahre 1837 mit der Prinzessin Marie von Orleans einging, wobei er sich verpflichtete, daß die Kinder aus dieser Ehe die Konfession der Mutter erhalten sollten. Daher kommt es, daß das seit dem reformatorischen Herzog Uhlrich gut protestantische Haus Württemberg eine im Mannesstamm kräftig blühende, katholische Nebenlinie aufweist und verhängnisvolle Umstände haben dazu geführt, daß eben nur diese Nebenlinie erbberechtigt ist, sobald der jetzige König (geb. 1848) die Augen schließt. Die tief empfundensten Sympathien begleiten, gepaart mit schmerzlicher Wehmut (!) den König aus diesen Gründen auf seinem, wie man sieht, keineswegs frohen Lebenswege, umsomehr, als seine teilweise mit aus selbstloser Rücksicht auf sein Volk geschlossene zweite Ehe bekanntlich kinderlos geblieben ist, die Enkel jedoch, die ihm seine einzige Tochter, die Erbprinzessin von Wied bescherte, ihm die Härte des Schicksals nur umsomehr empfinden lassen müssen.“

Die Hetze gegen mißliebige Fürstenhäuser, zumal wenn sie katholisch oder auch nur als katholikenfreundlich verdächtig sind, ist bekanntlich eine Spezialität der Münch. Neuest. Nachr. Wir erinnern nur an die Hetzereien des liberalen Blattes gegen den Prinzregenten Luitpold von Bayern, gegen den großherzoglich badischen und den königlich sächsischen Hof.

Die Tätigkeit der Zentrumsabgeordneten

unterzieht die Tremonia einer Kritik. „Es fehlt im Zentrum, das kann man offen sagen, an tüchtigen Arbeitskräften. Gar manche Abgeordnete erfüllen ihre Pflicht leider nicht in dem Maße, wie ihr Amt und die Interessen der Wähler das erfordern. Wir haben nicht blos im Süden, nein, sogar in Westfalen Zentrumsabgeordnete, die in keiner Kommission mitarbeiten und in der ganzen Session kaum 8 Tage in Berlin sind, um dort spazieren zu gehen, etwas zu raisonnieren und dann wieder heimzufahren. Es ist unbegreiflich, daß das katholische Volk in einzelnen Wahlkreisen solche Abgeordnete wiederwählt. Das Interesse unserer Partei, das Interesse der wirklich arbeitenden Abgeordneten erfordert es, daß in jedem Wahlkreise der Zentrumspartei seitens der berufenen Organe fortgesetzt ernstlich Umschau gehalten wird, ob der betreffende Abgeordnete seine Pflicht erfüllt und nach Möglichkeit stets in Berlin anwesend ist, wenn der Reichstag tagt. Wer das nicht kann, sollte das Mandat niederlegen. Es gibt Kräfte genug im Lande, die gewissenhaft genug sind, die einmal übernommenen Pflichten auch zu erfüllen.“

Auf die Tarifverträge

kommt der Gewerbeaufsichtsbeamte für den 2. württembergischen Aufsichtsbezirk in seinem Jahresbericht für 1903 zu sprechen, „auf deren Gestaltung die Arbeiter einen angemessenen Einfluß haben“, und die „für den sozialen Frieden von außerordentlicher Wichtigkeit für die Gegenwart sind.“ Der Abschluß von Tarifverträgen ist bekanntlich aber nur

---

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

3) (Nachdruck verboten.)

Das Schreiben wurde mit einem Ausdruck des Widerwillens in die Mappe geschoben, und dann erhob sich Jones.

Gleich darauf läutete er mit der Tischglocke Sturm.

Der Kellner eilte dienstbeflissen herbei, um nach den Wünschen des vornehmen Gastes zu fragen.

„Ich will ausreiten. Aber nicht wieder den lammfrommen Fuchs, bitte. Mich gelüstets, dem widerspenstigen Rappen die Mucken auszutreiben, das ist doch etwas wie eine Abwechselung.“

Der Kellner verschwand mit einer tiefen Verneigung, wenige Minuten später klopfte es bescheiden an der Tür.

Auf Jones ungeduldiges Herrein erschien der behäbige Wirt auf der Bildfläche.

„Von den Rappen, Mr. Trolloyn, möchte ich ergebenst bitten, abstehen zu wollen, das Tier ist bösartig und absolut nicht zugeritten —“

„Eben deshalb, Verehrtester, gerade seiner Wildheit wegen ist mir der Racker angenehm“, er drängte mit ruhiger Energie den Wirt zur Tür hinaus, „ich warte nicht gern, mein werter Herr, vielleicht merken Sie sich das freundlichst.“

Bald darauf jagte Jones auf dem prächtigen Rappen durch die kleine Stadt. „Wotan“ hatte durch die verschiedensten Capriolen sich seines Herrn zu entledigen versucht, nun er jedoch den Meister in ihm erkannt, fügte er sich mit zitternden Flanken, und gehorchte, augenblicklich wenigstens, der sicheren, eisenfesten Hand, die ihn regierte.

Die kleine Stadt lag in einem Tal und sah mit roten Dächern aus frisch grünem Laube. Ueberall zeigte sich Ordnung und Wohlhabenheit, die Häuser standen hart auf der Straße, dahinter aber blühten wohlgepflegte, umfangreiche Gärten, aus denen ein erfrischender Hauch herüberwehte.

In schönen Windungen stieg der Weg bergauf, von einem Fichtenholz begrenzt.

Für Jones besaßen die schlichten Naturschönheiten wenig Reiz, er berechnete, wann er wieder in New-York sein könne, als seine Aufmerksamkeit plötzlich durch eine junge Dame gefesselt wurde, welche auf einem freien Aussichtspunkte stand und grüßend ein weißes Tuch flattern ließ.

Jones Trolloyn war im Allgemeinen für Frauenreize ebensowenig empfänglich, wie für Naturschönheiten, aber die unbewußte Anmut in der Haltung der jungen Dame und die überaus weiche, ebenmäßige Linie des ihm zugewandten Profils fesselten ihn, sein Blick ruhte wie gebannt auf den rosigen Wangen, dem dunklen, glänzenden Haar.

Der Rapp suchte sich die Unaufmerksamkeit des Reiters sogleich zunütze zu machen, doch ehe er seine Tücken ausführen konnte, war der Amerikaner schon abgesprungen. Er klopfte und streichelte mechanisch den schlanken, ebelgeformten Hals des Tieres, und band es dann am Baume fest.

Er schien nicht bemerkt worden zu sein, denn das junge Mädchen war offenbar in den Anblick der Landschaft versunken. Das weiße Tuch wehte nicht mehr, aber die Augen ruhten mit innigem Ausdruck auf einem bestimmten Punkt dort unten im Tal.

Jones suchte sich bemerkbar zu machen, was ihm auch gelang. Zwei blaue Augen nahmen flüchtig Notiz von ihm und auf seinen ehrerbietigen Gruß ward ihm ein leichtes Neigen des dunklen Köpfchens zu Teil.

Nur einen Moment stand er unschlüssig, fast verwirrt, dann siegte seine gesellschaftliche Gewandtheit.

„Gestatten Sie, mein gnädiges Fräulein, daß ich mich mit Ihnen gemeinsam an diesem schönen Ausblick erbaue“, seine Stimme klang nicht so durchaus gelassen, wie sonst. Das ärgerte ihn, daß diese Deutsche so absolut keine Notiz von ihm nahm. „Vielleicht haben Sie die Güte, mich ein wenig zu orientieren, ich bin ein wenig fremd hier — Jones Trolloyn aus New-York“, fügte er sich vorstellend, hinzu.

Das junge Mädchen wandte sich ihm in heiterer Unbefangenheit zu.

„Ich bedaure, Ihnen nicht gefällig sein zu können, mein Herr, denn ich bin selbst fremd hier.“

Er sah sie erstaunt an, und unter dem Eindrucke ihrer wahrhaft bestrickenden Schönheit vergaß er, zu antworten.

Die türkisblauen Augen unter den dunklen, sanft geschwungenen Brauen, überwölbt von der weißen, edlen Stirn, um die sich so wunderbar gleichmäßig das dunkle, weiche Haar legte, boten im Verein mit der süßen, knospenden Gestalt ein so entzückendes Bild, daß John es wie verzaubert anstarrte.

Erst als sich die rosigen Lippen vor ihm im Unmut schürzten, stammelte er eine Entschuldigung.

„Ich sah doch, daß Sie hinuntergrüßten“, fügte er fragend hinzu.

„Nach meinem Elternhause“, erklärte sie mit aufleuchtendem Blick, „meine Eltern haben dauernd ihren Wohnsitz hier genommen.“

In diesem verlassenen Erdenwinkel?“ staunte er.

„O — ich weiß nicht —“, sie verstand ihn offenbar gar nicht, „es ist doch so wunderhübsch hier —“

„Ein geistötender, öder Ort, der die Energie vermindert, dessen Atmosphäre sich beklemmend aufs Herz legt.“

„Das sind Ansichten,“ gab sie ruhig zurück, „ich meine, wenn man gesund an Herz und Seele ist, so bedarf man der Anregung von außen nicht; oder vielmehr, solch ein stiller Erdenwinkel bietet mehr Gelegenheit, sich zu vertiefen und den Willen zu stählen, als das geräuschvolle Treiben einer Großstadt.“

Er fühlte, daß sie recht hatte, und wollte es doch nicht zugeben. Sie blieben beide eine Weile stumm Jones war dem jungen Mädchen so nahe, daß er ihren leisen, gleichmäßigen Atem zu vernehmen glaubte. Mit ihr zusammen sah er in das Tal hinab.

Beider Blicke ruhten wie magnetisch angezogen auf einem Punkt, einem Complex von Ställen, Scheunen und Remisen, die ein mächtiges, offenes Herrenhaus geschlossen wurde. Das Ganze war im weiten Umkreis von einem geteerten Bretterzaun in doppelter Manneshöhe umgeben, und machte den Eindruck eines vornehmen Rittergutes.

„Dort wohnen meine Eltern“, sagte das junge Mädchen endlich.

Der Amerikaner fuhr in hohem Grade überrascht herum.

„Auf den Blankenstein?“

„O, bewahre, dem Gute gegenüber in dem hübschen kleinen Hause. Ich bin Ilse von Lukado, und mein Vater hat seine Stelle in der Stadt aufgegeben, um hier ganz seinem Behagen zu leben. Wir sind alle glücklich über den Tausch.“

Und nach einer kurzen Pause, während der ihre Blicke weit in die Ferne schweiften, um dann wieder auf den Häusern von Erlau zu haften, fügte sie halblaut hinzu:

„Für das Gut Blankenstein und seine Bewohner interessiere ich mich sehr, aber man darf es ja nicht wagen, dort einen Besuch zu machen, der Besitzer ist ein notorischer Sonderling, ein Einsiedler, welcher jeden Verkehr meidet.“

„Und was interessiert Sie auf den Blankenstein?“

Ilse bemerkte mit heimlichen Staunen, daß Trolloyn sie plötzlich voll Mißtrauen betrachtete. Sie schüttelte fast unmerklich den kleinen, reizenden Kopf. In dieser Weise durfte niemand mit ihr sprechen, sie erlaubte es keinem.

Ihre Mienen wurden unnahbar, aber auch der Amerikaner schien es mit einem Male auffallend eilig zu haben.

Er murmelte noch ein paar höfliche Worte, zog seinen Hut und wandte sich zu zum Gehen.

Ilse sah ihm mit halbem Lächeln, ohne alles Interesse nach. Dann machte sie es sich mit sichtlichem Behagen auf der primitiven Holzbank bequem, indem sie eine Handarbeit hervorzog und eifrig zu häkeln begann.

Sie dachte kaum noch an die Begegnung mit dem Fremden. In langen Zügen sog sie die köstliche Waldluft ein, und während die Finger geschäftig Masche an Masche reihten, dämmerte Ilse in eine Art Traumzustand hinüber, aus dem sie nach längerer Zeit tötlich erschreckt auffuhr.

(Fortsetzung folgt.)

dann möglich, wenn auf Seiten der Arbeitgeber und Arbeiter starke Organisationen vorhanden sind. Die letzteren sind, so bemerkt der Beamte ausdrücklich, „daran besteht für den aufmerksamen Beobachter kein Zweifel, in lebhafter Weiterentwicklung begriffen; darin werden sie wohl auch durch den Zusammenschluß von Arbeitgebern zu stärkeren Verbänden als bisher, wie er in neuester Zeit in die Erscheinung tritt, nicht aufgehalten." Je mehr aber die Organisationen erstarken, eine um so größere Gefahr bilden dann die zwischen diesen sich entwickelnden Arbeitskämpfe, „da die Kluft zwischen beiden Teilen vertieft wird, und der Wettbewerb der einheimischen Industrie auf dem Weltmarkt in Frage gestellt werden kann." Diese Gefahr läßt sich vermeiden durch gegenseitige Verständigung der Arbeiter und Arbeitgeber in den Tarifverträgen, die die gleichzeitige Anerkennung der Gleichberechtigung beider Teile in sich schließen. „Wenn an Stelle brutaler Machtkämpfe eine ruhige und sachliche Behandlung strittiger Fragen tritt, die Führer von Arbeitsverbänden, eingedenk ihrer großen Verantwortung, bei Bemessung ihrer Forderungen vorsichtig und unter der nötigen Rücksichtnahme sowohl auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, als auch die besonderen des Industriezweiges, in welchem sie eingreifen wollen, vorgehen, andererseits die Arbeitgeber oder deren Verbände berechtigte Bestrebungen der Arbeiter zur Verbesserung ihrer Lage rückhaltlos anerkennen und zu friedlichem Abkommen auf Grund von Tarifverträgen die Hand bieten, so können beide Teile hierbei nur gewinnen."

Ueber „Heldentaten" deutscher Kolonial-Beamten

im Togogebiete (Westafrika) konnte H. H. P. Nikolaus Schönig in Werbachhausen, der vierzehn Tage in seiner Heimat auf Besuch weilte, berichten. Der Missionar, der eigens nach Berlin gereist war, um an zuständiger Stelle seine Beschwerden anzubringen, teilt mit, daß die Reichsbeamten sich in einer Anzahl von Fällen Grausamkeiten gegenüber den Eingeborenen zu schulden kommen ließen, die geeignet waren, Unruhen hervorzurufen. Wenn die Missionäre dann warnend die Stimme erhoben und die mißhandelten Eingeborenen in Schutz nahm, dann kam es recht oft zu einem unzulässigen Benehmen der Beamten gegenüber den katholischen Missionären. Es versteht sich von selbst, daß die letzteren nicht wegen jedes bösen Wortes beim Kolonialamt Beschwerde führen; wenn sie sich dazu veranlaßt sehen, muß die Sache schon ziemlich arg getrieben worden sein. — Wir haben anscheinend der „Leist"—ungen und „Wehlau"—te noch nicht genug gehabt, und zu der teuren Südwestafrika-Expedition könnte ganz leicht noch eine Togo-Expedition kommen!

---

kv. Düren, 20. Juni. Am 18. Juli 1874 wurde Graf Alfred zu Hompesch-Rurich vom Wahlkreise Düren-Jülich zum Reichstagsabgeordneten gewählt und hat seit dieser Zeit unsern Wahlkreis ununterbrochen in der verdienstlichsten Weise im Reichstage vertreten. Graf Hompesch, der schon in den Jahren von 1867 bis 1870 den Wahlkreis Erkelenz-Heinsberg-Gellenkirchen im Norddeutschen Reichstage vertreten hat, ist nunmehr volle 30 Jahre der unsere. Die Hochschätzung des mit unserm Wahlkreise so eng verbundenen Parlamentariers, der Dank, den dieser dem treubewährten, hochverdienten Vertreter schuldet, soll in einer größeren festlichen Veranstaltung zu Ehren desselben zum Ausdruck kommen. Auf Wunsch des Herrn Grafen ist die Festversammlung auf den Herbst verschoben worden. Jetzt steht schon fest, daß auch eine Anzahl von Abgeordnete zu der Feier in Düren erscheinen wird. Der stellvertretende Vorsitzende der Fraktion Reichsgerichtsrat Dr. Spahn hat seine Teilnahme bestimmt zugesagt; wahrscheinlich wird sich auch Abg. Dompropst, Dr. Schaedler, der zweite Stellvertreter, anschließen.

§ Berlin, 20. Juni. In der Zentrumspartei für Berlin und Umgegend macht sich eine recht frische zielbewußte Arbeitstätigkeit bemerkbar. In seiner letzten Sitzung beschloß der Zentralausschuß, die Parteiorganisation weiter auszubauen, sowie die Förderung des Volksvereins energisch zu betreiben. Vor allem soll auch der Teilnahme der Berliner Katholiken am kommunalen Leben der Reichshauptbank erhöhte Beachtung geschenkt werden. Redakteur Dr. Böckmann hob die große Verdienste hervor, welche sich der frühere 2. Vorsitzende des Zentralausschusses, Redakteur Contzen, um die Organisation der Berliner Katholiken erwarb, worauf die Versammlung einstimmig beschloß, dem Genannten den Dank des Ausschusses durch ein Schreiben zum Ausdruck zu bringen.

§ Berlin, 20. Juni. Eine Kopenhagener Meloung besagt, Kaiser Wilhelm werde am 10. Juli in Bergen erwartet, wo ein großer Empfang aus Anerkennung der Hilfe vorbereitet wird, die der Kaiser den Abgebrannten in Kalsund gewährt hat.

§ Berlin, 20. Juni. Der Landgerichtspräsident Dr. v. Schmidt in Halle a. S., welcher zum Präsidenten des Kammergerichts ernannt worden ist, hat eine 27jährige Dienstzeit hinter sich. Er wurde am 18. September 1872 zum Gerichtsassessor ernannt und im März 1875 als Landgerichtsassessor in Düsseldorf angestellt. Bei der Justizreorganisation im Jahre 1879 verblieb er als Landrichter in Düsseldorf. Am 12. Juni 1888 erfolgte seine Ernennung zum Landgerichtsdirektor in Magdeburg, von wo er am 1. Januar 1891 in gleicher Eigenschaft nach Hannover versetzt wurde. Am 29. Juli 1896 wurde er zum Landgerichtspräsidenten in Halle a. S. befördert. Am Tage der Zweihundertjahrfeier, am 18. Januar 1901, wurde ihm der erbliche Adel verliehen, und im vorigen Herbst, gelegentlich der Kaisermanöver in der Provinz Sachsen, erhielt er den Charakter als Geheimer Ober-Justizrat mit dem Range der Räte zweiter Klasse.

§ Kiel, 20. Juni. Ueber die Einwirkung des Kaiser Wilhelm-Kanals auf den Fischbestand der Unterelbe ist schon verschiedentlich berichtet worden, wobei klargelegt wurde, wie auf dem Wege durch diesen Kanal zuerst der Ostseedorsch und dann die Ostseesprotte in die Elbe gelangten. In der letzten Zeit sind nun in der Unterelbe auch ganz bedeutende Mengen Ostseehäringe gefischt worden. Auch Neunaugen gingen in die Netze der Fischer. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Fische durch den Kaiser Wilhelm-Kanal in die Elbe gelangt sind und sich mit der Zeit auch in die Mittel- und Oberelbe verschlagen werden.

§ Straßburg, 20. Juni. In der Allgem. Rundschau hat der Zentrumsabgeordnete Erzberger „Randglossen zur Reichstagswahl in Straßburg-Land" veröffentlicht. Der ganze Gang der Wahlbewegung habe gezeigt, so meint der Verfasser, daß die elsässische Isolierung in der Landespartei keine guten Früchte zeitigt. Die kathol. Landespartei sei im Wahlkampfe genau so angegriffen worden, wie es das Zentrum seit Jahren gewohnt sei; aber sie verfügte nicht über die Abwehrmittel, welche dem Zentrum seine Bedeutung und seine Geschichte liefern. Das Haupthindernis in der Zentrumsfrage erblickt Erzberger im Klerus. „Wenn der elsässische Klerus den entscheidenden Schritt für den Anschluß ans Zentrum tut, das Volk folgt ihm in Massen."

§ Ratibor, 20. Juni. In Oberschlesien hat sich ein Komitee von Großindustriellen zur Bekämpfung der großpolnischen Bewegung gebildet. Der Kattowitzer Zeitung zufolge zählt es die hervorragendsten Vertreter der oberschlesischen Industrie zu seinen Mitgliedern.

Ausland.

Oesterreich.

Fürstbischof Bauer inthronisiert.

* Olmütz, 19. Juni. Der neue Fürsterzbischof Bauer hielt gestern hier seinen Einzug. Heute erfolgte feierlichst die Inthronisation.

Holland.

Konstitution der Katholisch-sozialen Aktion.

* Amsterdam, 20. Juni. Die nach dem Vorbilde des Volksvereins für das katholische Deutschland vor kurzem neugegründete Katholische soziale Aktion hat ihren Vorstand bezw. den Vorstand der einzelnen Diözesenkomitees gewählt. Es befinden sich darin die tüchtigsten, im öffentlichen Leben am meisten hervortretenden Katholiken des Landes, darunter die bekanntesten Mitglieder der Zweiten Kammer. Es ist auch bereits das erste Flugblatt der Katholischen sozialen Aktion erschienen, welches den Inhalt der Statuten mitteilt und ein Bild der Tätigkeit der Aktion entwirft. Man ist also rüstig an der Arbeit.

Schweiz.

Kampf gegen die Schundliteratur.

* Basel, 20. Juni. Es ist hinlänglich bekannt, daß die Schweiz sich zu einem Paradies für verbotene Bücher entwickelt hat und daß der Handel mit diesen und der in der Buchhändlersprache als pikanter Literatur segelnden Erzeugnissen besonders in den Bahnhofsbuchhandlungen der Schweiz stark in Blüte steht. Jahr für Jahr versorgen diese die deutsch sprechenden Reisenden der Schweiz mit jenen Erzeugnissen sogenannter Schriftsteller, vor denen sie in der Heimat bewahrt bleiben. Bücher, die in Deutschland oder Oesterreich verboten werden, kommen in der Schweiz zum Vertrieb, und unter falscher Flagge wird dann versucht, sie abermals über die Grenze zu schmuggeln. Besonders fruchtbar zeigt sich neuerdings in einigen krassen Auswüchsen die erotische Literatur, und diesen Erzeugnissen in ihrer Feilhaltung auf den schweizerischen Bahnhofbuchhandlungen, besonders von Luzern und Zürich, will man nun zuleibe gehen. Der Schweizer Bund gegen die unsittliche Literatur hat an die Generaldirektion der Bundesbahnen eine Eingabe gerichtet, in der um Abstellung dieser Uebelstände gebeten wird.

Frankreich.

Ein neues Unterseeboot.

Abbé Raoul in Tunis hat ein für die Tiefseefischerei konstruiertes Unterseeboot zu den neulichen Versuchen verschiedener Erfindungen gleichen Genres in Konkurrenz gestellt. Die Versuche fanden statt bei der Hafenstadt Sfax an der tunesischen Küste und das Geistlichen Boot errang den ersten Preis des Tages. Das Unterseeboot, „Boukorn" wird es von seinem Erfinder genannt, blieb mit seiner Besatzung eine volle Stunde in einer Tiefe von 18 Fuß unter Wasser und seine Maschine arbeitete so vortrefflich, daß die Insassen sich unbeschränkt und mit gutem Erfolg dem Fischfang hingeben konnten. Der französische Marineminister, Mons. Pelletan, hat Modell und speziellen Bericht eingefordert und, so meint ein englisches Blatt, sollte seine kulturkämpferische Natur sich nicht dagegen sträuben, der Erfindung eines Klerikers die nötige Aufmerksamkeit zu schenken, so dürfte in der französischen Marine dieses „klerikale" Unterseeboot in Zukunft noch eine große Rolle spielen.

Der 4. Westfälische Handwerkskammertag

nahm in Dortmund einen erfreulichen Verlauf. Er wurde von Maurermeister Heine-Dortmund eröffnet. Regierungsrat Dr. Tull-Münster überbrachte die Wünsche des Oberpräsidenten der Provinz. Der Redner bezeichnete die Meisterkurse als eine wichtige Einrichtung zur Förderung des Handwerkerstandes. Nicht mit einigen ihm gesetzlich zugestandenen Rechten können dem Handwerk geholfen werden, sondern das Handwerk müsse sich durch eigene Kraft Hilfe verschaffen. Ein großer Schritt dazu seien auch die Fortbildungsschulen. Den Handwerkskammertag begrüßten ferner die Vertreter der Regierungs-Präsidenten von Arnsberg und Minden und der Oberbürgermeister von Dortmund, Geh. Rat Schmieding, zugleich im Namen des ersten Bürgermeisters von Hagen. Bevor in die Tages-Ordnung eingetreten wurde, widmete der Vorsitzende Heine dem verstorbenen Mitgliede, dem Vorsitzenden der Handwerkskammer Münster, Florenz Ernst einen ehrenden Nachruf. An den Kaiser wurde ein Huldigungs-Telegramm abgesandt. — Ueber die Alters- und Invaliditäts-Versicherung der selbständigen Handwerker referierten Boos-Arnsberg und Möller-Dortmund. Ohne Widerspruch wurde der Vorschlag der Referenten, diese Angelegenheit einer zwölfgliedrigen Kommission zu überweisen, die aus den 4 Bezirken zusammengesetzt werden soll, angenommen. —|Nach dem Referate Kahlen-Arnsberg sprach sich der Handwerkskammertag bezüglich der Vertretung der Handwerkskammer in den Bezirkseisenbahnräten in einer Resolutin dahin aus, daß er eine Vertretung sämtlicher preußischen Handwerkskammern und den Bezirks-Eisenbahn-Räten für notwendig hält, um die Interessen des Handwerks auch in dieser Körperschaft wirksam vertreten zu können Die einzelnen Kammern bereits eingeräumte Vertretung sei aus dem Grunde ungenügend, weil örtliche und provinzielle Verhältnisse besonders auch im Eisenbahnverkehrswesen wesentlich verschieden seien und daher eine sachgemäße Vertretung von Wünschen, Anregungen und Beschwerden durch andere, oft sogar weit entlegene Kammern Schwierigkeiten begegnen müsse. Der Handwerkskammertag sprach die Erwartung aus, daß es den erneuten Bemühungen der Westfälischen Kammern gelingen möge, baldigst eine Vertretung in den angrenzenden Bezirks-Eisenbahn-Räten zu erlangen." — Die Einführung der obligatorischen Gesellenprüfungen behandelt Moritz-Dortmund. Die gebilligte Resolution spricht aus, daß der Handwerkskammertag zur Gewährleistung einer tüchtigen gewerblichen Erziehung der Handwerkslehrlinge die Einführung der obligatorischen Gesellenprüfung für notwendig hält. Er ersucht deshalb den Ausschuß des Deutschen Handwerkskammertages, die in Ausführung des Beschlusses des vorjährigen Handwerkskammertages vorbereitete Gesetzesvorlage zum Schutze des Gesellentitels zu erweitern und darin zum unzweideutigen Ausdruck zu bringen, daß nicht die Zurücklegung der Lehrzeit, sondern die Ablegung der Gesellenprüfung den Abschluß der Handwerkslehre bildet und demnach die Handwerkslehrlinge, die die Prüfung nicht abgelegt haben, entweder bei den bisherigen Lehrmeistern nachzulernen haben, oder, falls dies nicht tunlich ist, in einem anderen Handwerksbetriebe nur nach dem Abschluß eines ordnungsmäßigen Lehrvertrages von entsprechender Dauer beschäftig werden dürfen. — Die vielerörterte Frage der Vergebung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen an Handwerken besprach Lindenbeck-Osterfeld. Dieser wies auf die vielen oft erörterten Mißstände bei Vergebung der öffentlichen Arbeiten hin und richtete an die Regierung das dringende Ersuchen, baldigst eine einheitliche Regelung dieser Frage vorzunehmen, die für die Handwerker eine günstigere Lage schaffe. Die Regierung möge im Parlament ein Gesetz einbringen, damit das Submissionswesen nicht wie bisher durch ministerielle Verfügungen geregelt werde, sondern eben durch dieses Gesetz. Eingehend sprach Dr. Schellen-Münster über die Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meister und Gesellen. Auf die von ihm motivierten und vom Handwerkskammertag angenommenen Leitsätze kommen wir in der morgigen Nummer zu sprechen. Reichs- und Landtagsabgeordneter Euler warf einen Rückblick auf die Verhandlungen und sprach seine Freude über den schönen Verlauf und die einmütige Haltung der Handwerker aus. Damit war der 4. Handwerkskammertag geschlossen.

Provinzielle Nachrichten.

Ff. Borken, 20. Juni. Die wirkliche Soll-Einnahme der Gemeindekassen-Rechnung für das Jahr 1902/3 beträgt 164 459 69 Mk., die Isteinnahme 164 374,69 Mk., mithin beträgt die Resteinnahme 85,00 Mk. Die wirkliche Sollausgabe der Rechnung beläuft sich auf 159 111 80 Mk, die Istausgabe auf 159 111,80 Mk., demnach ist eine Restausgabe nicht vorhanden. Die Rechnung schließt mit einem Bestande von 5 262,89 M. ab. Die Rechnung der Armenkasse für das Jahr 1902/3 gelegt von dem Rendanten Lünenborg, beträgt in der Solleinnahme 25 052 33 Mk., in der Isteinnahme 24 971 83 Mk., mithin beträgt die Resteinnahme 80 50 Mk. Die Sollausgabe der Rechnung beträgt 24 050,02 Mk., die Istausgabe 24 050,02 Mk. Restausgaben sind also nicht vorhanden. Die Rechnung schließt mit einem Bestande von 921,81 Mk. ab. Nach der vorgelegten Nachweisung über den Geschäftsbetrieb und die Ergebnisse der städtischen Sparkasse betrugen die Einlagen am Schlusse des Jahres 1902 3 855 611,45 Mk. Zugang während des Rechnungsjahres 1903: a durch Zuschreiben von Zinsen 113 379,51 Mk., b durch Neueinlagen 678 848 59 Mk., zusammen 4 647 334 55 Mk. Abgang: Zurückgezahlte Einlagen im Rechnungsjahre 450 845,42 Mk., Einlagenbestand Ende 1903 (auf 2649 Bücher) 4 196 489,13 Mk., Betrag des Reservefonds am Schlusse des Rechnungsvorjahres 252 828,30 Mk., am Schlusse des Rechnungsjahres 1903 260 744 63 Mk. Betrag der Zinsüberschüsse des Rechnungsjahres (einschl. der Zinsen des Reservefonds) 27 443,41 Mk. Von den Beständen der Sparkasse und des Reservefonds sind am Schlusse des Rechnungsjahres zinsbar angelegt 4 346 847,71 Mk. und zwar: in Hypotheken und Grundschulden auf städtische Grundstücke 3 397 175,65 Mk., auf ländliche 277 055,29 Mk., in Inhaberpapieren (Courswert) 427 956 50 Mk., darunter Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches und der deutschen Bundesstaaten 48 950 Mk. auf Schuldscheine gegen Bürgschaft 16 849 99 Mk., gegen Faustpfand 7 130,00 Mk., bei öffentlichen Instituten und Korporationen 207 497 81 Mk., in sonstigen Anlagen 12 682,47 Mk. Seit dem Bestehen der Kasse bis einschl. des Jahres 1902 sind aus dem Reingewinn derselben zur Deckung außerordentlicher kommunaler Bedürfnisse entnommen 74 438,11 Mk.

m. Borken, 20. Juni. Infolge der etwas rauhen, stürmischen Witterung war das gestrige erste diesjährige Abonnementskonzert in den hübschen Gartenanlagen des Hotels Orthaus nur schwach besucht, was umso mehr bedauert werden muß, als die Darbietungen der Kriegervereinskapelle alles Lob verdienen. Das sehr reichhaltige Programm wurde unter der trefflichen Leitung des Herrn Knöppel mit bestem Gelingen abgewickelt. Besonders gefielen die „Kavallerie-Parade" von Karl Wilhelmi, das „Gedenke mein" von Evers und der „Weidmanns-Jubel" von Rechling. Sämtliche Spenden wurden mit Beifall aufgenommen, und in liebenswürdiger Weise verstand sich die Kapelle zu einer Zugabe. Wir wünschen der Kriegerkapelle sowie dem Hotelier Orthaus zu den nächsten musikalischen Veranstaltungen einen recht regen Besuch!

□ Empel, 20 Juni. Am Donnerstag, 30. Juni, nachmittags 2 Uhr, findet hier die von der landwirtschaftlichen Lokalabteilung arrangierten Fohlen-Ausstellung auf dem Marktplatze statt. Mit dieser sind verbunden Konzert, Wettrennen und Festball. Es gelangen zur Ausstellung: Stuten mit Saugfohlen, ein- zwei- und dreijährige Stut-Fohlen und ein- und zweijährige Hengst-Fohlen kalten Schlages. Nur Kaltblut wird prämiiert. Eingeführte belgische Pferde können konkurrieren. Die auszustellenden Pferde sind bis zum 25. Juni bei Herrn W. Rutter anzumelden und müssen am 30. Juni spätestens 1 Uhr zur Stelle sein, an der Mähne mit einem Täfelchen versehen, auf welchem die Abstammung angegeben. Für die Prämiierung stehen im Ganzen 600 Mark zur Verfügung, wovon die eine Hälfte sofort und die andere Hälfte im nächsten Jahre ausgezahlt wird, wenn die prämiierten Pferde alsdann wieder vorgeführt oder als Eigentum eines Mitgliedes der Lokalabteilung verblieben sind. Die Bewerbung um die Preise sind an die Mitgliedschaft der Lokal-Abteilung gebunden. 4 Uhr: Vorführung der prämiierten Tiere, darnach Beginn des Rennens, und zwar: Trabreiten und Flachrennen für Mitglieder der Lokal-Abteilung und nur mit Pferden, deren Besitzer im Bezirke der Lokal-Abteilung ihren Wohnsitz haben, bei je 2. Mk. Einsatz; ferner 1 Trabreiten und 1 Hürden-Rennen für freie Konkurrenz bei je 4 Mark Einsatz; und Trabreiten für zwei- und dreijährige Pferde für freie Konkurrenz bei je 2 Mark Einsatz; Witzreiten 2c. Pferde, die bereits einen 1. Preis gewonnen haben, starten in den Rennen für freie Konkurrenz 50 Meter zurück. Anmelbungen zu den einzelnen Rennen sind bis zum 25. Juni an Herrn L. Baumann, Reeserwarb bei Rees, zu richten. Für Nachnennungen ist der doppelte Einsatz zu zahlen. 8 Uhr: Beginn des Festballes im Rutter'schen Saale.

* Wesel, 20. Juni. In der Gefängniszelle ermordet wurde hier der Arbeiter Gustav Hoffmann aus Züllichau. H. wurde in der Nacht vom 18. zum 19. Juni gemeinschaftlich mit zwei andern Arbeitern Namens Bernard Freise aus Gerresheim und Peter Domio aus Tyrol wegen Verübung von Straßenlärm in das Gefängnis eingeliefert und in einer Zelle untergebracht. Als man gestern morgen die Zelle öffnete, fand man Hoffmann tot auf dem Boden liegen. Freise behauptete, Hoffmann habe sich selbst getötet. Blutspuren, die Freise jedoch an den Händen und Kleidern hatte, ließen vermuten, daß er der Mörder war. Gestern abend hat F. die Tat eingestanden.

* Burgsteinfurt, 20. Juni. In den letzten Jahren waren öfter die an der Chaussee von hier nach Mettingen stehenden jungen Obstbäume, welche zur Zierde des Weges dienen, arg beschädigt worden, indem die Kronen der Bäume mit einem scharfen Instrument abgeschnitten wurden. Die Polizei fahndete eifrig nach dem Täter, konnte jedoch seiner nicht habhaft werden, als ihr endlich am 24. September v. Js. von dem Chausseeaufseher der Täter angezeigt wurde in der Person des Köters K. von hier. Letzterer befand sich am Abend des 24. September stark angetrunken auf dem Heimweg, welcher ihn über die genannte Chaussee führte, und schnitt in seinem Uebermute mit einem Messer an zwei jungen Bäumen die Krone ab. Der Baumfrevler stand nun vor der Strafkammer zu Münster, er gibt zu seiner Entschuldigung starke Betrunkenheit an. Von den früheren Beschädigungen will Angeklagter nichts wissen, und konnte ihm dies auch nicht bewiesen werden. Durch den als Gutachter vernommenen Arzt wurde festgestellt, daß der Angeklagte kein normal veranlagter Mensch sei und viel an epileptischen Anfällen leide. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagter bei Begehung der Tat nicht im vollen Besitze seiner Geisteskräfte gewesen ist, und wurde er deshalb freigesprochen.

* Telgte, 20. Juni. Zum 250jährigen Jubiläum des Telgter Gnadenbildes teilt dem M. A. ein Leser aus Anlaß folgende dort im Volke fortlebende Sage mit: In der Mitte des 13. Jahrhunderts stiftete der Graf Otto von Oldenburg im Rosental auf seinem ihm gehörigen Meynhofe in Menslage ein Cisterzienser-Nonnenkloster. In einem besonderen Schutzbriefe des Papstes Innocenz vom Jahre 1247 wird dasselbe ausdrücklich „Kloster im Rosental" genannt. „Das Kloster" — so erzählt die Sage — „soll ein wundertätiges Marienbild besessen haben, welches eines Nachts verschwunden war. Nach vielem Suchen fand man es im Moore, wo heute das Kloster Börstel liegt, wieder. Mehrmals zurückgebracht, verschwand es wieder und wurde immer an erstaunlicher Stelle aufgefunden. Die frommen Jungfrauen sahen dies als einen Fingerzeig Gottes an, sie bauten allda ein Kloster und siedelten sich dort an. Noch jetzt befindet sich im Innern der Klosterkirche zu Börstel in der zu: Linken vom Altar aus gelegenen Wand eine durch ein Gitter verschiebbare Nische, in welcher früher das erwähnte Marienbild seinen Platz hatte, das durch seine Wunder weit und breit berühmt geworden war. Als aber in der Reformationszeit der Protestantismus auch in das Börsteler Kloster einzog, und auch viele Nonnen dazu übertraten, nahm das Bild gar oft traurige Züge an, vergoß sogar manchmal die bittersten Tränen. Das erbarmte die beim alten Glauben gebliebenen Schwestern. Sie nahmen das Muttergottesbild bei einer feierlichen Wallfahrt mit hinaus ins Freie, und nun bezeichnete das Bild den Weg, den sie gehen sollten. Es wurde so leicht, als würde es von Engeln getragen. Kamen aber die Wallfahrer vom rechten Wege ab, dann wurde es schwer wie Blei. So zogen sie weiter und weiter, bis sie endlich nach Telgte gelangten. Da begann mit einem Male das Bild zu lächeln, und die frommen Waller deuteten es so, als wolle die Muttergottes hier bleiben. Mit vielem Jubel brachten sie das Gnadenbild in die dortige Kirche, wo es fortan wieder Wunder und Zeichen tat, und wo es noch jetzt vorhanden ist. Infolge der Stiftskapitulation ist das Kloster Börstel den Protestanten überwiesen und in ein freiweltliches Damenstift umgewandelt. Ebenso trat das Kirchspiel Menslage in der Reformationszeit zur protestantischen Religion über. In den Kirchenbeschreibungen beider Orte findet sich trotzdem die vorhin erzählte Sage und ist auch in der Bevölkerung allgemein bekannt. Somit ist die Annahme wohl berechtigt, daß das Gnadenbild von Börstel nach Telgte gekommen ist.

* Barop, 20. Juni. Hier wollte die Wwe. H. mit dem Fuhrknecht F. S. in den Ehestand treten. Doch sie hatten beide die Rechnung ohne die strafende Justiz gemacht, die einen gewaltigen Strich durch die Geschichte machte. Schon war alles zur Fahrt nach der Kirche bereit, Braut und Bräutigam saßen im Hochzeitswagen, der Kutscher harrte nur noch des Befehls, loszufahren; da trat plötzlich ein Diener des Gesetzes heran, verhaftete den bis dahin glücklichen Bräutigam und führte ihn ab, zur Verbüßung einer

…Uhr zur Stelle …Täfelchen versehen. Für die …gegeben. Für die …00 Mark zur Ver… sofort und die … ausgezahlt wird, …n wieder vorgeführt … der Lokalabteilung …m die Preise sind …teilung gebunden. …an Tiere, darnach …: Trabreiten und … Lokal-Abteilung …r im Bezirke der …en, bei je 2. Mk. …1 Hürden-Rennen …ark Einsatz; und …e Pferde für freie …tz; Witzreiten 2c. … gewonnen haben, …onkarrenz 50 Meter …lnen Rennen sind …mann, Reeserward …nennungen ist der …: Beginn des Fest…

… der Gefängniszelle … Gustav Hoffmann …r Nacht vom 18. …it zwei andern Ar… … aus Gerresheim … wegen Verübung …ngnis eingeliefert … Als man gestern … man Hoffmann tot …hauptete, Hoffmann …n, die Freise jedoch …e, ließen vermuten, …abend hat F. die

…ni. In den letzten … Chaussee von hier … Obstbäume, welche … beschädigt worden, …mit einem scharfen … Die Polizei fahndete …och seiner nicht hab… …4. September v. Js. …er angezigt wurde … hier. Letzterer be…eptember stark ange…er ihn über die ge…it in seinem Ueber…fungen Bäumen die …stand nun vor der … zu seiner Entschul… Von den früheren …nichts wissen, und …en werden. Durch … Arzt wurde festge…normal veranlagter …schen Anfällen leide. …der Angeklagte bei …vollen Besitze seiner …rde er deshalb frei…

…n 250jährigen Ju… …teilt dem M. A. …ort im Volke fort… …e des 13. Jahrhun… Oldenburg im Rosen… …yrhofe in Menslage …Zu einem besonderen …ng vom Jahre 1247 …r im Rosental" ge…rzählt die Sage — …bild besessen haben, …war. Nach vielem …oore, wo heute das …rmals zurückgebracht, …immer an erstan… Die frommen Jung… …gerzeig Gottes an, sie …belten sich dort an. …der Klosterkirche zu …Altar aus gelegenen …schiebbare Nische, in …rienbild seinen Platz …eit und breit berühmt … Reformationszeit dar …rfteler Kloster einzog, …ertraten, nahm das … vergoß sogar manch… …erbarmte die beim …estern. Sie nahmen …feierlichen Wallfahrt … bezeichnete das Bild … Es wurde so leicht, …en. Kamen aber die …ab, dann wurde es … weiter und weiter, …langten. Da begann …eln, und die frommen … die Muttergottes hier …hten sie das Gnaden… …fortan wieder Wunder …ch jetzt vorhanden ist. …t das Kloster Börstel …b in ein freiwilliches …so trat das Kirchspiel …att zur protestantischen …beschreibungen beider …vorhin erzählte Sage …g allgemein bekannt. … berechtigt, daß das …Telgte gekommen ist.

…er wollte die Wwe. H. … den Ehestand treten. …ung ohne die strafende …tigen Strich durch die … alles zur Fahrt nach … Bräutigam saßen im …rrte nur noch des Be…ötzlich ein Diener des … bis dahin glücklichen … zur Verbüßung einer

…rlich wegen einer Schlägerei über ihn verhängten …rafe.

* **Paderborn**, 20. Juni. Auf dem Truppen…ungsplatz in der Senne wurde ein Fesselballon des …ftschifferbataillons vom Blitz getroffen und explodierte …ei Unteroffiziere und ein Mann, die den Ballon …ührt hatten, wurden schwer verletzt.

C. **Emmerich**, 20. Juni. Oberlehrer Prof. …r. Hammelrath vom Gymnasium zu Emmerich wurde …m Direktor des Gymnasiums in Euskirchen ernannt.

* **Borbeck**, 20. Juni. Die Arbeiten bei der …rbeckter Kredit- und Spargesellschaft sind nunmehr …weit gediehen, daß die Unterschlagungen der Direktoren …llmann übersehen werden können. Wie die Köln. …lksztg. aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind …8 000 Mk. veruntreut worden. Das Aktienkapital …trägt nur 600 000 Mk., der Reservefons etwas …er 90 000 Mk.

Westfälisches Bundesschießen.

* **Hagen**, 21. Juni. Während die Festlich…en, die mit dem Bundesschießen verbunden, außer…lb der Stadt, auf dem Schützenhofe, stattfinden, …rde der Delegiertentag im „Hotel Glotz" heute …rmittag 11 Uhr unter sehr zahlreicher Beteiligung …halten. Die Verhandlungen wurden vom Vor…nden des Westfälischen Schützenbundes Recker…lefeld mit einem Willkommensgruße eröffnet, wo…f die Feststellung der Präsenzliste erfolgte, aus der …vorgeht, daß kaum jemals der Delegiertentag so …t beschickt gewesen, wie in diesem Jahre. Es …handelte sich zunächst um die Wahl des Vorortes …r das nächste Bundesschießen im Jahre 1907. …r Schützenbund Minden hat sich zur Ueber…hme bereit erklärt und erfolgt einstimmig …Akklamation die Wahl Mindens als Vorort. …n Anschluß hieran wird von Direktor Löfken Münster …geregt, in Minden ein Verbrüderungsfest mit der …chbarprovinz Hannover zu feiern und ev. in dieser …chtung Fühlung zu nehmen; für heute würde es …s nur darum handeln, festzustellen, ob bei den Dele…rten Stimmung für die Sache vorhanden ist. Von …nden wird betont, daß man gerne die Schützen…der in den Mauern der Stadt aufnehmen werde …d auch Raum für beide Provinzen vorhanden sei; …ch werde man 40—50 Schreiben zur Aufstellung …gen können Schneider-Bielefeld betont, daß mit …hem gemeinsamen Feste beider Provinzen nicht etwa …Aufgabe der Selbständigkeit des Westfälischen …hützenbundes verknüpft sein dürfe; worauf allseitig …instimmt wird, daß davon natürlich keine Rede sei. …wird beschlossen, daß der Vorstand in der Sache …t Hannover Fühlung nehme und die Angelegenheit …n nächsten Delegiertentage unterbreiten sollte.

Sodann handelt es sich um Wahlen für den …ndesvorstand. C. Recker-Bielefeld, A. Löfken…ünster, F. Flacke-Herford, J. Schneider-Bielefeld, …Breitschneider-Osnabrück werden wieder- und ferner …gewählt Gartemann-Bielefeld und Halverscheid-Hagen. …n Schneider-Bielefeld wird sodann angeregt, den …rstand um 2—7 Personen zu verstärken, um in den…en auch die Städte zu bekommen, die in der Lage …d, ein Bundesfest zu übernehmen; auch diese Sache …d den nächsten Delegiertentag beschäftigen. Nach…dem noch eine interne Wagenangelegenheit erledigt war, wurde der Delegiertentag geschlossen.

Die Stadt ist zu Ehren des Festes „des Westfälischen Bundesschießens überaus festlich geschmückt. Am Bahnhof erhebt sich eine prächtige Willkommensehrenpforte, in den Straßen, namentlich in denen, welche der Zug passiert, wehen Fahnen und Flaggen, die Häuser sind mit frischem Grün und Emblemen dekoriert, einzelne Hausbesitzer haben durch eine Schützen-Ausstellung in sehr nettem Arrangement ihre Sympathien für das Fest besonderen Ausdruck gegeben. Heute namentlich trafen die auswärtigen Schützen sehr zahlreich ein und es entwickelte sich in den Straßen …nes bunte und farbenprächtige Bild, wie man es bei einem Volksfest gewohnt ist.

Das Bundesschießen selbst spielt sich auf dem Gelände des Schützenhofes, das festmäßig hingerichtet worden, am Eppenhauser Brunnen ab; eine Ehrenpforte zeigt den Eingang zu den Schießständen. Am gestrigen Tage vom frühen Morgen bis zum Abend wurde bereits geschossen und zwar größtenteils von Hagener Schützen und von Schützen aus der nächsten Umgebung, damit die übrigen Tage tunlichst den fremden Schützen reserviert bleiben. Besonders stark in Anspruch genommen waren neben den zum Einschießen dienenden Punktscheiben die Freihandscheiben.

Am gestrigen Abend fand im Schützenhof-Saal, der bis zum letzten Platz gefüllt war, der Kommers statt. Der Vorsitzende des Hagener Schützenvereins, K. Gronnenberg, eröffnete die Festlichkeit und übergab die Leitung Major und Bezirkskommandeur Ullrich. Dieser feierte in beredten Worten das deutsche Schützenwesen und schloß mit einem Hoch auf dasselbe. Alfred Bettermann, an das Bundesschießen und dessen vielfache Vorbereitungen anknüpfend, wies auf die Sympathien hin, deren sich das Fest in weitesten Kreisen der Bürgerschaft erfreue. Allerdings habe das Fest mit Donner und Blitz vom Himmel eingesetzt, aber das habe den Donner und Blitz der Schützenbüchsen nur zum Wetteifer angespornt. Redner begrüßte ferner die Ehrengäste und Gäste, wies auf die Bedeutung der aus alter Zeit bis in unsere Tage erhalten…n Schützen-Vereinigungen hin und schloß mit einem Hoch auf den glücklichen Verlauf des Bundesschießens. Oberstleutnant Henrici sprach dann in launiger, lebhaften Beifall findender Weise auf die Damen, die deutschen Frauen und namentlich die westfälischen Frauen, anknüpfend an das Westfalenlied. — Der Oberhagener „Eichenkranz" sang mehrere Lieder und der „Allgemeine Hagener Turnverein" unter Leitung des Alfred Bettermann führte Turnübungen und Keulenschwingen vor; beide Veranstaltungen trugen wesentlich zur Verschönerung des Abends bei. Zahlreiche gemeinschaftliche Lieder wurden gesungen und bald herrschte eine festliche Fidelitas, die nichts zu wünschen übrig ließ.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 21. Juni.

(*) **Unwetter.** Am Freitag und Samstag gingen über das nördliche Rheinland und westliche Westfalen schwere Gewitter nieder, die von Hagelschlag begleitet waren. In Essen schlug der Blitz u. a. in den Krupp'schen Bazar auf dem Ölfeld, jedoch ohne zu zünden. Der Wasserschaden in Gärten und Feldern ist stellenweise ziemlich bedeutend. Hagelschlag begleitete vielfach die Gewitter; die Schlossen erreichten meist die Größe von Knickern, doch sind die Feld- und Baumfrüchte ziemlich unbeschädigt geblieben. So überwiegt der Nutzen der Gewitter des letzten Freitags, die den überall dringend ersehnten Regen brachten, den Schaden bei weitem. Nur im Eifelgebiet, besonders in der Gegend von Montjoie, fiel der Hagel in ungewöhnlich dicken Schlossen und richtete Schaden an Früchten an. Die Telephon- und Telegraphenleitungen erlitten vielfach Störungen. Besonders die Verbindungen mit Süddeutschland hatten stark gelitten.

× **Personalien aus der Provinz.** Der Volksschullehrer Oberfohren ist zum Lehrer an dem Realgymnasium in **Iserlohn** ernannt. Mit der Führung der Kirchenbücher in der entlegenen katholischen Pfarrei zu **Seppenrade** im Kreise Lüdinghausen ist der Vikar Theodor Feldhege beauftragt. Der Landmesser Kurt Lips von **Ibbenbüren** ist als solcher am 9. Juni 1904 vereidet. Der Kaufmann Hugo Schründer in **Greven** ist zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Greven im Kreise Münster bestellt. Die örtliche Aufsicht über die kath. Schulen zu **Seppenrade**, **Emkum** und **Ondrup** ist bis auf Weiteres dem Kreisschulinspektor Herold in Lüdinghausen übertragen. Der bisherige Inhaber dieses Nebenamtes ist gestorben. Der Schulamtsbewerberin Sophie Schwolker aus **Kennzingen**, ist die jederzeit widerrufliche Erlaubnis erteilt worden, im diesseitigen Regierungsbezirk als Hauslehrerin und Erzieherin zu unterrichten. Der Baugewerkschullehrer Koll in **Münster** ist zum königl. Oberlehrer ernannt.

Personalia. Anstelle des nach Gelsenkirchen versetzten Herrn Amtsrichters Combrink wurde Herr Amtsrichter Städler aus Bigge nach Bocholt versetzt.

? **Telephonanschlüsse.** Anmeldungen zum Anschluß an die Ortsfernsprechnetze und Umschaltestellen müssen bis spätestens zum 1. August bei den Postverkehrsanstalten eingereicht werden. Später einzehende Anträge auf Herstellung von Fernsprechanschlüssen können außerhalb des Bauplans nur gegen Erstattung der durch die nachträgliche Herstellung entstehenden Mehrkosten oder erst im ersten, am 1. April 1905 beginnenden Bauabschnitte des nächsten Rechnungsjahres berücksichtigt werden.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Einschließung Stackelbergs mißlungen.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Petersburg gemeldet, daß 1100 bei Wafangkou verwundete Russen, darunter 55 Offiziere, Liaujang erreichten; der Gesamtverlust der Russen betrage etwa 2000 Mann. Die Truppen des Generals von Stackelberg marschierten jetzt nordwärts, da die Bahn nur wenige tausend Mann befördern könne. Im ganzen hätten bei Wafangkou 42 russische gegen 44 japanische Bataillone gestanden; hingegen seien die Japaner den Russen an Artillerie sehr überlegen gewesen, da sie über 200 Geschütze verfügten.

Unfälle und Vergehen.

Das Brandunglück in New-York.

Daß manche Leichen noch in den New-Yorker Gewässern sich befinden, ist dadurch bewiesen, daß mehrere einige Meilen von der Unglücksstätte entfernt angeschwemmt wurden. Ein kleines Mädchen wurde sogar 8 Meilen entfernt aufgefischt. Taucher berichten über schreckliche Erlebnisse. Im Wrack fanden sie ein kleines Kind im Kinderwagen eingeschnallt, ferner eine Mutter mit 3 Kindern fest an die Brust gepreßt, sodaß die Trennung dieser Leichen unterlassen wurde. Die Taucher glauben, daß sich weitere Leichen in einem Teile des Schiffes befinden, der völlig zertrümmert ist, sodaß er nur noch eine Masse Balken und Bretter bildet. **Die Untersuchung ergibt schwere Verfehlungen der Geschäftsleitung des Schiffes.** Der Spritzenschlauch an Bord platzte laut Zeugnis des ersten Offiziers an 6 Stellen, als er in Gebrauch genommen wurde. Dutzende unbrauchbarer Rettungsgürtel wurden gefunden. Die Anzahl der Opfer des Brandes des „General Slocum" wird jetzt von der Polizei auf 1180 geschätzt. Um die lutherische St. Markuskirche ist eine große Menschenge versammelt, die auf die Aushängung der Namenlisten der Verunglückten wartet und betet. Beim Erscheinen jeder neuen Liste singen alle gemeinsam das Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott."

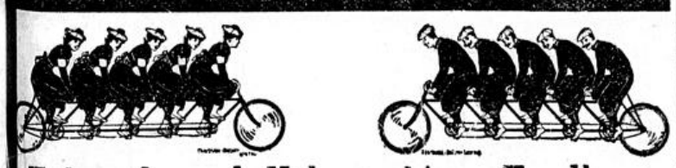
Bei der Untersuchung ergeben die Zeugenaussagen, daß das Dampferpersonal sich beim Ausbruch des Brandes schleunigst in Sicherheit brachte. Ein Maat namens Corcoran beschuldigte besonders den ersten Maschinisten Coakling, **Frauen und Kinder rücksichtslos bei Seite geworfen zu haben**, weil er auf das Schleppboot springen wollte. Corcoran sagte ferner aus, daß bei dem Brande eine Frau einem Kinde das **Leben** geschenkt habe. Sie schlug es in ein Tuch und sprang dann mit ihm über Bord.

Das Unwetter im Eichsfelde.

* **Heiligenstadt i. E.**, 20. Juni. Die Folgen des verheerenden Unwetters am 27. Mai sind jetzt für die Bewohner des betroffenen Gebietes recht fühlbar. Nahezu alle Leute müssen das Brotkorn kaufen, da der Hagel die Getreidefrucht zerschlagen hat. Die gewaltigen Wasserfluten haben die Ländereien größtenteils zerrissen, mit Steinen bedeckt oder weggeschwemmt. Dieser Schaden ist der fühlbarste und zwar auf Jahre hinaus. Traurig ist es zu sehen, wie die Leute jetzt schon die fast wertlosen Fruchthalme heimholen müssen. Manche stehen fast ratlos vor ihren Aeckern; sie wissen gar nicht, wie sie mit dem Wagen auf ihr Land kommen sollen, das von tiefen, ja selbst von meterlangen Gräben durchzogen ist. Die Chausseen und Feldwege sind von den Wassermassen zerrissen worden. Die Instandsetzung der Wege bedarf jahrelanger Arbeit. Hier dürfte wohl der Kreis eintreten. Von der Regierung sollen nur die Allerbedürftigsten Unterstützungen erhalten. Erfreulicherweise hat bereits die private Wohltätigkeit eingesetzt, um die große Not zu lindern. Ansehnliche Gaben spendeten u. a. der Weihbischof Dr. Gockel in Paderborn, bischöflicher Kommissarius Osburg in Heiligenstadt, der Landtagsabgeordnete für das Eichsfeld, Landgerichtsrat Tourneau in Magdeburg.

Gemischter Chor der Gesellschaft Casino.
Die Sonntagsübungen
fallen für die Sommermonate aus.
Der Ausschuss.

Bauhandwerker-Zwangs-Innung.
Ausserordentliche Versammlung
Mittwoch, dem 22. d. M., abends 8½ Uhr,
für Maurer, Stukateure und Pliesterer.
Am Donnerstag abend desgl.
für Zimmerer und Bauschreiner.
Tages-Ordnung:
Antrag der Gesellen um Aufstellung eines erhöhten Lohntarifs.
Der Obermeister.



Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung
Arthur Klaas & Cie.
33 Ravardistrasse. BOCHOLT. Ravardistrasse 33.



Vertreter der Panther- und Perle-Fahrradwerke.
Feinstes, hochmodernes Fabrikat, **PERLE-MOTORRÄDER.**
Reparaturen werden auf das billigste und sauberste unter Garantie ausgeführt.

Goldfische, Schildkröten, Ziermuscheln, Hirschgeweihe!
Stelle obengenannte Sachen am Mittwoch auf dem hiesigen Markte zu billigen Preisen zum Verkauf.
A. Pauly.

Deutsches Pilsener
aus feinstem Saazer Hopfen und Malz garantiert rein gebraut,
ausserordentlich bekömmlich und haltbar,
ersetzt echtes Pilsener vollkommen.
Brauerei
Luyken & Tigler, Wesel.
Fernsprecher Nr. 84.

Im Verlage von **J. P. Bachem** in **Köln** wird demnächst erscheinen
Aus der Frauenwelt.
Eine Auswahl von Beiträgen der Kölnischen Volkszeitung,
herausgegeben von
Frau Adele Zieger.
Ein stattlicher 8°-Band von 23 Bogen.
In Original-Einband Mk. 4.—.

Inhaltsverzeichnis:

Zum Geleite. — Goldene Worte.		6. Gesellschaftliches:	6 Artikel.
1. Frau und Haus:	22 Artikel.	7. Höhere Interessen der Frau und Lektüre	11 „
2. Dienstboten und Küche:	7 „	8. Soziale Fragen:	8 „
3. Das Kind:	24 „	9. Charitative Bestrebungen:	7 „
4. Die heranwachs. Tochter:	9 „	10. Vermischtes:	17 „
5. Tugenden und Fehler:	13 „		

Zusammen 134 Artikel.
Bestellungen nehmen wir schon jetzt entgegen.
Buchhandlung von
J. A. Temming.

Butzon & Bercker, Kevelaer (Rhld.).
Verleger des hl. Apostol. Stuhles.

Wir empfehlen als passende Geschenke:

Für die Braut.

Myrtenkranz. Ein geistlicher Brautführer und Andachtsbuch für die christliche Frau. Von P. Arsenius Dotzler, ord. fr. m.
Ausgabe Nr. I. 645 Seiten, 78:127 mm. Zweite Auflage.
Nr. Cr = Kaliko, Rotschnitt, Mk. 1,75.
Nr. 5II/s = Chagrinleder, Goldschnitt, Mk. 3,—.
Ausgabe Nr. II. Zweite Auflage. 576 Seiten, 67:112 mm. Handliches Format. Vornehme Ausstattung.
Nr. GIII = Kaliko, Goldschnitt, runde Ecken, Mk. 1,50.
Nr. 34 = Chagrinleder, wattiert, runde Ecken, Mk. 2,25.
Nr. 447 = echt Kalbleder, Hohl-Goldschnitt, wattiert, runde Ecken, Mk. 3,75.
In feineren Einbänden größte Auswahl.

Für den Bräutigam.

Gebetbuch für die kath. Männerwelt.
Von Dr. Jos. Ant. Keller, Pfarrer. Zweite umgearbeitete Auflage. 528 Seiten. 67:112 mm. Mit kirchl. Approbation.
Nr. Gr = Kaliko, Rotschnitt, runde Ecken, Mk. 1,40.
Nr. 5II/sE = fein schwarz Chagrinleder, echt Goldschnitt, runde Ecken, Mk. 2,—.
Nr. 711 = Bockleder, echt Hohl-Goldschnitt, runde Ecken, Mk. 3,50.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Bei Bezugsschwierigkeiten wolle man sich gefl. direkt an die Verlagsbuchhandlung wenden.

Wilh. Wiese, Bocholt,
6 Nordwall 6.
Steinhauerei und Marmorschleiferei.
Grabdenkmäler in Marmor, Granit und Sandstein.
Steinsockel für Eisenkreuze.
Kissensteine mit Inschrift von 15 Mk. an.
Ständiges Lager
fertiger Grabdenkmäler.
Musterbücher franko.
Lager in Mettlacher Flur- und Wandplatten.
Granit-Fensterbänke und Fußleisten, Waschtischaufsätze u. Nachttischplatten, Spül- u. Schleifsteine, Treppenstufen.
Marmorarbeiten aller Art bei sauberer Ausführung.

Küchenschrank-Spitzen
in verschiedenen Dessins empfehlen **J. & A. Temming.**

Unglaubliches

Angebot.

Das Erstaunen wächst von Zeile zu Zeile.

Total-Räumungsverkauf!

Jede Zeile ist von Wichtigkeit.

Einige hundert Meter **Kleider-** und **Blusenkattune** per Meter . . . . . **15** Pf.
Sämtliche **Kattune, Musseline-** und **Waschstoffe** zu **Schleuderpreisen.**
Einige tausend Meter **Schürzenbesatz** und **Spitzen** per Meter . . . . . **1** Pf.
Wollene **Kleiderstoffe,** doppelt breit, per Meter . . . . . **30** Pf.
Ein Posten **schwarzer** und **farbiger Cheviot,** so lange der Vorrat reicht, per Meter **58** Pf.
Ein Partieposten gestreifter und **karrierter Kleiderstoffe,** doppelt breit, per Meter **48** Pf.
Einige hundert Meter **hochfeiner gestreifter** und **karrierter Kleiderstoffe,** zum Teil mit Seide durchwirkt, nur für hochelegante **Blusen** und **Mädchen-Kostüme,** sonst 2 bis 3 Mark, jetzt durcheinander per Meter zu . . . **98** Pf.
Auf alle sonstigen **Kleiderstoffe 20 Prozent Rabatt!**
Der kleine Restbestand der **Damen-Jackets, Umhänge** u. **Staubmäntel** wird veräußert nach Abzug der **Hälfte** des Verkaufspreises.
Ein Posten **Damenblusen,** welche zurückgesetzt sind und im Schaufenster gelitten haben, zu . . . . . **90** Pf. und **1½** Mk.
Ein kleiner Vorrat **Kleiderröcke überraschend billig.**
Ein kleiner Posten **Waschseide** für elegante Blusen, per Meter . . . . . **50** Pf.
Ein Posten **Damen-Unterröcke** zu **fabelhaften Preisen.**
Eine Partie **Seidenstoffe** für Kleiderbesatz u. s. w., Qualitäten bis zu 4 Mk., wird verschleudert pr. Meter zu **50** Pf.
Ein Posten **Damen-Gürtel** pr. Stück . . . . . **8** Pf.
Ein Posten schwarzer **Ledergürtel** per Stück . . . . . **18** Pf.
Ein Posten weißer **Tischtücher** mit kleinen, leicht zu entfernenden Fleckchen, **kolossal billig.**
Ein Posten **hochfeiner Servietten** zu . . . . . **20** und **27** Pf.
Ein großer Posten **Frauen-Wirtschaftsschürzen** zu . . . . . **55** Pf.
Riesenposten **weißer Kissenbezüge,** teils im Schaufenster beschmutzt, **überraschend billig.**
Auf sämtliche **Gardinen, Teppiche** und **Läuferstoffe** gewähre ich **20%** Rabatt.
Auf sämtliche **Herren-Anzüge, Buckskinhosen** und **Knaben-Anzüge** gewähre ich **20% Rabatt.**
Einige hundert **Moleskinhosen** für Herren zu **75** Pf.
Einige hundert schwerer **Maurerhosen,** etwas angestaubt, alle durcheinander zu **125** Pf.
Ein Posten **Herren-Sonntagswesten** zu . . . . . **90** und **150** Pf.
Herren-Hosen und **Herren-Anzüge,** welche im Schaufenster gelitten haben, für den **3. Teil** des Wertes.
Ueber **tausend Reste Kleiderstoffe, aller Art baumwoll. Ware und Läuferstoffe,** werden zu einem **kaum nennenswerten Betrag** verschleudert.
Muster- und Auswahlsendung werden während des Ausverkaufs unter keinen Umständen gemacht.

Neustraße 11 und 21.
Telephon-Nr. 146.

Gustav Gompertz in Bocholt.

Gegründet 1876.

SCHUTZ-MARKE

Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürlich kohlensaure Mineral-Quelle.

Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.

Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein
Hauptniederlage für **Bocholt** u. Umgebung: **Bernh. Ruenhorst, Bocholt.**
Hauptniederlage für **Borken** u. Umgebung: **J. Schroer, Borken** i. W., Heiligegeiststrasse.
Die Direktion: Gerolstein. Rheinpreussen.

Joh. Wilms,

Baugeschäft,

en gros **Baumaterialien,** en detail

empfiehlt sein gut assortiertes Lager in
Flurbelägen in Ton- und Mosaikplatten,
Trittstufen und Spülsteinen
aus Granit, Haustein und Terrazzo,
Kuh-, Pferde- und Schweinetrögen
aus den Solinger Steinbrüchen, sowie
durchgeschlagenen glasierten Tonrohren.
Großes Lager in
scharfkörnigen Eifeler Schleifsteinen,
0,30 bis 1,00 Meter hoch,
Ia. Portland-Cement (Leugericher und Beckumer Marken),
Weiß- und Wasserkalk,
Gips, Schamotte und feuerfesten Steinen,
Ofenrohr- und Schwemmsteinen.
Große Auswahl in
Wandplatten von den einfachsten bis zu den reichsten Mustern.
Granit- und Marmorschleiferei.
Marmorwaren
als: **Fensterbänke, Waschtischaufsätze** 2c.,
Fußleisten aus Granit und Schiefer,
Einmachfässer aus glasiertem Steingut.
Ferner großes Lager in
Tonrohr-, freistehenden, Trocken- u. Wasser-Klosetts.
Urinals in verschiedenen Größen 2c.

Sommersprossen-Seife

von **Bergmann & Co., Berlin,** vorm. **Frankfurt a. M.,** zur vollständ gen Entfernung der Sommersprossen, bestes Schutzmittel zur Verhütung der so schädlichen Einwirkung des Sonnenbrandes auf den Teint. Preis pro Stck. 50 Pfg. bei:
Apotheker **F. Arens,**
„ **W. Reygers.**

Patent Bureau
F.W. Engels & Netz,
Essen, Grabenstr. 102.
Elberfeld, Berlinerstr. 94.
Dortmund, Schwanenwall, 11.

Eine
Arbeiterwohnung
in der Nähe der Leopoldstr. pr. sofort oder später zu mieten gesucht.
Offerten unter **B. D. 100** an die Expedition ds. Bl.

Schweineschmalz
— garantiert rein —
pr. Pfd. 54 Pfg.
Jos. Telaky,
Karolingerstraße.

Schmidt's Patent-Wasch-Maschinen
D. R. P.
mit Metalldeckel und Doppelboden
sind allen voran
125000 Stück im Gebrauch. Jedes einschlägige Geschäft führt diese Maschinen
General-Vertrieb für Westdeutschland
C. KOCH
— Berleburg. —

Freiwillige Feuerwehr.

Mittwoch, 22. Juni cr., abends ½9 Uhr:

Uebung.

Antreten sämtlicher Mannschaften am Spritzenhause.
Das Kommando.

Ein Lehrmädchen

aus besserer Familie pr. Sept. oder Oktober gesucht.
Klara Hasenbring.

Ein Mädchen sucht Kunden, um für dieselben zu
waschen u. zu putzen
Näheres in der Expedition dss. Bl.

Ein tüchtiger
Anstreicher-Gehülfe
auf sofort gesucht.
Gottfried Markwalter.

Anstreicher-Geselle

auf sofort gesucht von
Franz Biermann.

Junger Mann sucht zu Samstag in einem bürgerlichen Hause
Kost und Logis.
Offerten unter **F. G.** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

---

300 Prozent

verdienen **Händler, Agenten, Hausierer** und jeder **Geschäftsmann** durch Verkauf unseres neuerfundenen **Massenartikels, welcher in jedem Hause gebraucht wird. Prospekte gratis und franko durch**
Plötzner & Franke, Theissen, Thüringen.

Die bisher von meiner Schwägerin Frau Rechtsanwalt **Reygers** benutzte
Oberwohnung
ist pr. 1. August oder später **zu vermieten.**
Adolf Reygers,
Münsterstraße 18.

Eine schöne, luftige
Oberwohnung
in der Stadt pr. August oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine **Ober-** oder
Unterwohnung
in freier Lage der Stadt zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine gesunde, kräftige
Amme
auf sofort gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Fast umsonst!

1 Port. Spargel mit Schinken 55 Pfg.
1 Port. Spargel mit Rühreiern 45 Pfg.
Franz Oehmen,
Spargel-Kultur.



Mehrere junge
Foxterrier-Hunde
(gute Rattenfänger) hat billig abzugeben
S. Lorch, Gasthausstr. 19.



Junger, wohl erzogener
Spitzhund,
ganz weiß oder ganz schwarz, **zu kaufen gesucht.**
Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Warnung.

Warne hiermit jeden, meiner Frau irgend etwas zu borgen, da ich für nichts hafte.
Aug. Resing,
Dinxperloer Chaussee.

Mit der heutigen Nummer gelangt eine Beilage der Firma Rhein.-Westfälische Margarine-Fabrik **Dr. Max Boemer & Co.,** Emmerich a. Rhein, zur Versendung.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Weidhaas'schen Kurmethode** bei, auf welchen wir noch besonders aufmerksam machen. Selbe basiert im Grunde nur auf einem Faktor, der leider im Leben so wenig zu Worte kommt, der Vernunft. Diejenigen, die es angeht, sollten nicht versäumen, sich mit dem **Kurinstitut Spiro-Spero (Paul Weidhaas) in Niederlößnitz bei Dresden** in Verbindung zu setzen.

Inventur-Ausverkauf.

Diese Woche

Extra-Preise

für

Betten (Spezial-Abteilung I. Etage).

Holzbettstellen, zweischläf. 24, 19, 16, 14, **12⁵⁰**
Eiserne Bettstellen, 19, 12, 9, 6, **4⁰⁰**
Kinderbettstellen mit hohen Seiten von **6⁷⁵** an

Patent-, Sprungfeder-, Seegras-Matratzen

Oberbetten, Halbdaunen-Füllung, 24 Mk.
Gute Feder-Füllung 13½ Mk., mit 10 Pfd. Federn gefüllt **8⁵⁰**
Kissen mit 2 Pfd. Federn gefüllt von **1³⁵** an

Besondere Gelegenheit!
Steppdecken, Einz. Restedecken (Wert bis 10 Mk.), zum Aussuchen Mk. **3⁹⁵**

Aussteuer-Artikel.

Wäsche:

Damen-Hemden, aus Hemdentuch mit Spitzenbesatz: 2,50, 2, 1,45, 95, **78** Pfg.
Damen-Hemden, aus Leinen, Nessel, Biber. Große Partien unter Preis.
Damen-Hosen, aus Hemdentuch mit Spitzenbesatz: 1,35, 1,10, 98, **88** Pfg.
Nachtjacken, weiß und bunt, enorm billig: 2,20, 1,60, 1,45, 1,10, **82** Pfg.

Tischtücher, Servietten, Handtücher, in Reinleinen und Halbleinen. Bedeutend ermäßigte Preise.

Weisswaren:

Hemdentuch, schwere Ware, **23** Pfg.
Hemdentuch, 82 cm breit, **29** Pfg.
Ungebleicht. Nessel, 31, 28, **22** Pfg.
Ungebleicht. Biber, spottbillig **26** Pfg.
Halbleinen, 55, 44, 36, **29** Pfg.
Bettuch-Leinen u. -Nessel enorm billig.

Bettzeuge:

Bettkattune, waschecht, von **24** Pfg. an
Bettsiamosen, 80 cm breit, „ **28** Pfg. an
Fertige Bett- und **Kissen-Bezüge,** weit unter Preis.

S. B. Löwenstein.